



Amtlicher Theil.

Gesetz vom 5. April 1878

über die Veräußerung einiger Objecte des unbeweglichen Staatseigenthumes.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

I.

Der Finanzminister wird ermächtigt:

- a) das Haus Nr. 297 in Laibach, sogenanntes Finanzdirections-Gebäude,
- b) das Haus Nr. 196 in Laibach, sogenanntes Hauptzollamts-Gebäude,
- c) das Haus Nr. 207 in Laibach, sogenanntes Polizeidirections-Gebäude,
- d) das Haus Nr. 176 in Laibach zu veräußern.

II.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird Mein Finanzminister beauftragt.

Wien am 5. April 1878.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Bretis m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und die Orientfrage.

Im Anschluss an sein bekanntes, in den letzten Tagen von der Presse mehrfach glossirtes Programm zur Lösung der orientalischen Krise erörtert das „Journal des Débats“ in einem neuerdings erschienenen Artikel die Frage, was wol mit Montenegro, Rumänien und Serbien zu geschehen habe, deren Unabhängigkeits-Erklärung nun einmal nicht hinweggeleugnet werden kann, um sie davor zu bewahren, daß sie von Rußland verschlungen werden. Das „Journal des Débats“ rüth den Fürstenthümern an, sich unter den Schutz Oesterreichs zu begeben und mit diesem Großstaat Militär-, Handels-, Zoll-, Post-, Telegrafens- und Eisenbahnconventionen abzuschließen. Ebenso sollten mit der Herzegowina, Bosnien und Albanien ähnliche Conventionen geschlossen werden. Griechenland soll ein ähnliches Recht mit Bezug auf Thessalien, Epirus und Mazedonien eingeräumt werden. Ohne uns mit den betreffenden Vorschlägen schlechtthin zu identificieren, theilen wir nachstehend das Wesentlichste derselben mit. Der betreffende Artikel lautet:

„In dem großen Kampfe ums Dasein, welcher auf der türkischen Halbinsel geführt wird, können die kleinen Staaten sich nur behaupten, wenn sie ihre Existenz so zu sagen an die einer Macht schmieden, die

stark genug ist, um sie vor der Zermalmung zu retten. In Bukarest fängt man schon an, diese Nothwendigkeit zu begreifen. Bald wird man auch in Belgrad und selbst in Cetinje ihrer inne werden. Die Fürstenthümer könnten also ihre Nationalität nur dadurch retten, daß sie sich unter den Schutz Oesterreichs begeben. Rumänien werde nach der Prüfung, die es soeben bestanden hat, auf ein solches Abkommen ohne Mühe eingehen. Serbien würde mehr Widerstand leisten; aber wenn erst der Rausch des Ehrgeizes, von dem es noch erfüllt ist, verflogen sein wird, wird es ebenfals begreifen, daß sein Heil nur auf der Seite Oesterreichs zu finden ist. Bleibt Montenegro, welches sich allerdings wenig zu Oesterreich hingezogen fühlt, aber sich auf die Dauer der allgemeinen Bewegung nicht entziehen könnte. Man könnte sogar noch weiter gehen und Oesterreich gestatten, Conventionen auch mit den unter der türkischen Oberherrlichkeit verbliebenen westlichen Provinzen, der Herzegowina, Bosnien und Albanien, abzuschließen. Dann müßte man aber, um logisch und klug zu verfahren, Griechenland ein ähnliches Recht in Bezug auf Epirus, Thessalien und Mazedonien einräumen. So würde die beste Lösung der orientalischen Frage, die österreichisch-griechische, allmählig reifen und vielleicht in einer mehr oder weniger fernen Zeit durchführbar werden.“

Entschieden erklärt sich das genannte Blatt gegen den Rückfall Besarabiens an Rußland, weil dieses letztere sonst in der internationalen Donaucommission mit Bulgarien und Serbien die deutsche und die österreichische Stimme majorisieren würde. Endlich macht es noch Vorbehalte hinsichtlich der Kriegsindemnität, die zwar allenfalls zwischen der Pforte und Rußland direkt geregelt, jedoch nicht auf eine so hohe Ziffer emporgeschraubt werden könnte, daß die Gläubiger der Türkei aller Rechte verlustig gingen und diese in eine für ihre Existenz gefährliche finanzielle Abhängigkeit von Rußland geriethen.

Der rumelische Aufstand.

Vor den neuesten ernstesten Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel treten selbst die Mediationsverhandlungen in den Hintergrund, und zwar um so mehr, als über letztere keinerlei positive und zuverlässige Nachrichten vorliegen. Die Berichte vom Aufstande gewinnen dagegen täglich an Ernst. Mit ungeahnter Schnelligkeit wälzt sich der Aufstand der Muhamedaner über die ganze Breite von Rumelien und Bulgarien fort. Jeder neue Tag verleiht der Erhebung größere Dimensionen, und mit anstürmender Wucht schieben sich die aufständischen Massen gegen die moskowitzischen Centralstellungen vor. Nicht der nationale Fanatismus, noch der Glaubenshaß, sondern das nackte Ringen um Haus und Hof, um Habe und Leben, der „Kampf ums Dasein“ mit allen seinen Schrecken und Leiden-

schaften ist entfesselt und bildet vielleicht erst den Beginn eines unabsehbaren Gemetzels. Denn nicht nur, daß die Insurrection der Muhamedaner sich fortwährend ausdehnt, auch die Griechen beginnen sich derselben anzuschließen. Griechische Banden sind zu diesem Zwecke aus Mazedonien nach Thrazien übergetreten. Großfürst Nikolaus, der übrigens jetzt durch Tottleben im Oberkommando abgelöst ist, hat sich bereits an die Vermittlung der Pforte gewendet, und auf sein Ansuchen geht der Adjutant des Kriegsministers, Mustapha, mit zwei Generalstabs-Offizieren nach Bulgarien ab, um die regulären Truppen, welche sich an dem Aufstande betheiligen, zur Niederlegung der Waffen aufzufordern. Das wird wenig helfen, nachdem die Insurgenten schon erklärt haben, zu kämpfen weder für den Sultan noch für jemand anderen, sondern für ihre Ehre und Sicherheit. Die russische Armeeleitung hofft auch offenbar nicht viel von der Pforte, und sie hat verfügt, daß ein Theil der russischen Armee in Asien nach Rumelien überführt werde, und eine Division wurde bereits in Poti eingeschifft. Diese Maßregel ist so bezeichnend, wie das Schweigen des Petersburger Telegrafen. Rußland erkennt die Bedeutung der Gefahren, die seiner Armee und dem Friedensvertrage von der Schilderhebung drohen, in vollem Maße.

Ueber das Terrain des rumelischen Aufstandes und die Elemente bringen die „Times“ einige interessante Mittheilungen. Sie schreiben: „Als die Russen daran waren, Plewna zu nehmen und über den Balkan zu steigen, wurde in Adrianopel und Philippopel eine Reserve-Armee gebildet, für welche eine große Anzahl Musketen oder Landwehren aufgerufen, bewaffnet und bis zu einem gewissen Umfang gedrillt wurden. Alle die Distrikte zwischen Jachtiman und Tatar-Basardschik und die in der Nähe des Rhodopegebirges gelegenen wurden zuerst aufgefördert, ihr Contingent zu stellen, und die kampflustigen Pomaken, Albanesen und Türken dieser Gegend waren bereitwillig, diesem Rufe gefolgt. Als Suleiman Pascha sich über den Despotodagh zurückzog, zerstreuten sich die meisten der vorgenannten Musketen in ihre Dörfer und nahmen natürlich Waffen und Munition mit sich fort. Vom Rest der Truppen Suleiman Paschas zerstreute sich ebenfalls eine große Zahl und flüchtete sich in die Gebirgsdörfer. Die Russen beschränkten sich darauf, sie nur mit einigen Kavallerie-Abtheilungen zu verfolgen, und stürmten auf Adrianopel los, und selbst bis zu diesem Tage haben sie den Rhodope-Distrikt noch nicht occupiert, dessen größter, an der oberen Arda gelegener Theil in Berg und Thal buchstäblich eine terra incognita ist. Der ganze Gebirgszug eignet sich zudem vortreflich zu einem Guerillakrieg, da er ein Labyrinth von Bergen ist, die sich bis zu 4-5000 Fuß erheben und abgelegene, aber fruchtbare Thäler und

Feuilleton.

Malta.

(Schluß.)

Besondere Verehrer der Architektur scheinen die alten Herren Ritter nicht gewesen zu sein, denn was noch von ihnen vorhanden ist, wie der Gouverneur-Palast, die berühmte Johanniterkirche und die verschiedenen, nach den Nationalitäten sich abstuftenden Ordenshäuser, das erinnert weit mehr an den dumpfen und gedrückten Kasernen- und Festungsstil, als an jene eleganten Vorbilder des Orients, die man doch so nahebei vor Augen hatte. Das Innere der Kirche, wo sich zahlreiche Gräber der Ritter befinden, ist freilich recht hübsch, auch zählt das moderne Malta gar recht gut gegliederte Bauten; mit allen diesen Attributen der Großstadt aber ist es auf Einen Schlag wechia, sobald man zu der ehemaligen Hauptstadt Citta vecchia oder gar noch kleineren Orten hinauskommt. Dort herrscht nur die ungezwungenste Natürlichkeit in der Anlage der Wohnungen, die jeder sich zurecht macht, wie es eben Mittel und Verhältnisse erlauben. Auch von den glänzenden Hotels, Cafés, Läden, Kaufmannshäusern und Banken, wie sie in Citta Valetta ganze Straßen ausfüllen, ist in den kleineren Orten nicht ein schwacher Abglanz mehr zu entdecken. Der Unterschied zwischen dem anglicanisierten und dem urwüchsigen Malta

ist eben ein so schroffer, daß man in ein anderes Land hinauszutreten glaubt, sobald man die Festungswälle der Hauptstadt überschritten hat.

Bekannt ist der Fleiß, mit dem die Malteser ihren heimischen Felsen durch sicilianische Erde kulturfähig gemacht haben, bekannt ist auch die Vortreflichkeit der maltesischen Trauben und Orangen, die von den Engländern wol mit Recht allen anderen vorgezogen werden; wer aber darum glaubte, in Malta ein kleines Paradies mit tropenähnlicher Vegetation zu finden, würde sich von dem tatsächlichen Anblicke gewiß höchlichst enttäuscht zurückwenden. So weit das Auge reicht, sieht man jene mit Mauern eingefasteten Felder, wie sie durch die rheinischen Weinberge zur Genüge bekannt sind, und wo etwa die Steilheit der Erhebung oder sonst welche Gründe den Anbau verhindern, da ist nicht sowol ein üppiger Baumwuchs, als vielmehr spärliches Cactusgestrüpp zu finden, das nothdürftig der spärlichen Erdoberfläche seine Nahrung entzieht. Die Einwohner sind freilich keine Feinde dieser genügsamen Pflanze, deren saftig-fleischige Blattglieder mannigfach die Schwere von mehreren Kilogrammen erreichen. Sie umzäunen damit vielfach ihre Felder und genießen allenthalben als eine Art von Vieblingspeise den harzigen Kern der stacheligen Frucht, welche man in Spanien Higos de Tuna, Tuna-Feigen, nennt. Das Schönste und besonders für den Nordländer Interessanteste auf Malta sind nun wol jene mauerumkränzten Gärten, wo „im dunklen Laub die Goldorange glüht“, und zwar jene Sorte rothgelber Orangen,

wie nur Malta sie kennt und die glühende maltesische Sonne sie zur Reife bringt. Diese Pflanzungen, die auf Malta, Sicilien, in Andalusien und Nordafrika eine der vorzüglichsten Quellen des natürlichen Reichthums bilden, darf man sich indessen beileibe auch nicht annähernd so poetisch vorstellen, wie etwa einen deutschen Buchenhain oder eine afrikanische Palmengruppe. Orangenbäume existieren nur in sorgfältig gepflegten Parks, und Orangenhaine, von denen unsere Dichter so viel zu erzählen wissen, fast nur in der Phantasie. Jene saftigen Apfelsinen aber, die gegen die Mitte des Winters in unzähligen Schiffsladungen nach dem Norden versandt werden, entstammen einem übermannshohen, dichtverworrenen Gestrüpp, zwischen dem kleine Fußpfade hindurchführen, um die geringe Pflege, deren der dankbare Strauch benöthigt, ausüben und im Herbst oder gar erst mit Beginn des Frühjahrs, je nach dem Klima und der Zeit der Reife, die schönen Früchte einheimen zu können. Auf Sicilien und in Andalusien, wo die Orange (spanisch: Naranja) hauptsächlich für den Versandt zum Norden gepflegt wird, pflückt man die Früchte ziemlich unreif ab, und was an Ort und Stelle in den Handel kommt, ist vielfach nur schlechtes Zeug, wie es kaum auf einem deutschen Markte feilgeboten werden würde.

Die schönsten Südfrüchte der Erde lernt man dagegen in Gibraltar und auf Malta kennen, wo die Engländer schon dafür sorgen, daß das Beste im Lande zurückbleibt. Wenn nun auch Orangewälder in das Reich der Fabel gehören, so kann man sich doch kaum

reiche Weiden einschließen, so daß die Insurgenten besonders im Sommer alles haben, was sie brauchen, um ihren Krieg fortzuführen, ohne durch überlegene Truppen erdrückt werden zu können. Der frühere Gouverneur von Mustapha Pascha, Ibrahim Efendi, ein Steuerbeamter Namens Hadjchi Osman Bey, und eine Anzahl Mustehafiz-Offiziere leiten, wie man annimmt, die Bewegung. Welche Zeit die Russen auch brauchen mögen, die Erhebung zu unterdrücken, sie wird lange genug dauern, um einen Einfluß auf Konstantinopel auszuüben. Repressalien, Mezeleien mit allem ihrem Gefolge werden kaum vermieden werden können, und diese können hinwiederum nur auf andere Theile des türkischen Reiches und auf die Hauptstadt reagieren und damit ein neues Element der Ungewißheit und Gefahr schaffen. Unter den Leuten an Ort und Stelle scheint der Glaube zu herrschen, daß die Erhebung, die gleichzeitig in einem ganzen großen Distrikt zum Ausbruch gekommen, keineswegs ein Werk des Zufalls, sondern eine wohlberechnete Bewegung ist, hinter welcher eine mächtige Unterstützung steht. Schon die Verbreitung dieses Glaubens kann den Anblick der Dinge im Augenblick ändern, aber nicht zum Vortheil der Unterhandlungen."

Bratiano's Rundschreiben an die Präfecten.

Das rumänische Amtsblatt veröffentlichte diese Tage ein offizielles Schriftstück, welches in sehr prägnanter Weise die Lage im allgemeinen sowie die Haltung kennzeichnet, die das Kabinet Bratiano Rußland gegenüber derzeit beobachtet. Es ist dies ein Rundschreiben, welches Ministerpräsident Joan Bratiano in seiner Eigenschaft als Minister des Innern an die Distriktspräfecten im Lande unterm 25. v. M. gerichtet hat. Dasselbe lautet wörtlich:

"Infolge der Friedensbedingungen, die zwischen der Regierung Sr. Majestät des Kaisers aller Rußen und der Regierung Sr. Majestät des Sultans vereinbart worden sind, wurde von einigen die Meinung ausgesprochen, daß die zwischen Rußland und Rumänien unterm 16. April 1877 abgeschlossene Convention aufgehört habe, für uns verbindlich zu sein. Wenn eine solche Auslegung sich verbreiten und Glauben finden würde, so könnte dieselbe einzelne Bürger, ja auch selbst einige Behörden zu der irrigen Annahme verleiten, daß sie der Verpflichtung enthoben sind, welche die Regierung bezüglich des Durchzuges russischer Truppen durch Rumänien eingegangen ist; es würde hiedurch zu Conflicten Anlaß gegeben werden, die uns nur nachtheilig sein könnten. Es ist für uns nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein sehr wesentliches Interesse, bis zum endgiltigen Friedensschlusse alle Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen, die wir durch jene Convention eingegangen sind. Nur dann wird in der That auch Rußland gehalten sein, seinerseits allen Verpflichtungen strenge nachzukommen, die es Rumänien gegenüber auf sich genommen hat und die ein Schuld für uns bilden bis zu dem Tage, an welchem der europäische Areopag endgiltig sich aussprechen wird. Gleichwol gibt es, Herr Präfect, in der gedachten Convention einige Stipulationen, die heute, wo der Krieg aufgehört hat, keine Existenzberechtigung mehr haben; dies sind jene Bestimmungen, die den Zweck hatten, die militärischen Operationen angesichts des Feindes zu erleichtern. So z. B. die Bestimmung des Art. XXII über das Anlegen von Fortificationswerken zur Sicherheit der Armee, welche Bestimmung heute keine Existenzberechtigung mehr hat. Ebenso ist es auch mit Art. XVIII, der also lautet:

"Es ist selbstverständlich, daß die (russischen) Truppen nur dort Halt machen können, wo sie von dem Bedürfnisse der Rast oder durch Hindernisse gezwungen sind, die außer ihrem Willen gelegen sind, und daß sie nur für die zu diesem Ende nothwendige Zeit Halt machen dürfen." Unter den Hindernissen, die die russischen Truppen auf ihrem Marsche aufhalten konnten, waren auch jene, die der Feind ihnen hätte entgegenzusetzen können, oder die ihre eigenen militärischen Operationen gegen den Feind ihnen auferlegt haben würden. Nachdem nun derartige Hindernisse durch das Aufhören des Krieges endgiltig beseitigt sind, so versteht es sich von selbst, daß jetzt für die Stationierung russischer Truppen keine anderen, als bloß gewöhnliche Hindernisse, oder das Bedürfnis der Rast angerufen werden können. Ich bringe Ihnen, Herr Präfect, diese Bestimmungen in Erinnerung; denn ich fordere von Ihnen die strengste Durchführung derselben. Sie werden daher die gemessensten Weisungen ergehen lassen, daß den auf dem Marsche befindlichen Truppen, sowohl was den Transport, als auch was die Unterkunft und die Verpflegung derselben anbelangt, alle Erleichterungen während der Zeit gegeben werden, deren sie zum Rasten bedürfen, oder während welcher sie durch Hindernisse, die außer ihrem Willen liegen, vom Weitermarsche aufgehalten sind; gleichzeitig müssen Sie jedoch dessen eingedenk sein, daß Sie die Pflicht haben, jedes Verlangen der russischen Truppen, für längere Zeit in irgend einem Orte einquartiert zu werden, von sich zu weisen. In einem solchen Falle werden Sie mir sofort Bericht erstatten."

Nun constatirt Bratiano in seinem Rundschreiben, wie er sagt, "mit Stolz" die auch von den russischen Kommandanten seinerzeit anerkannte Thatsache, daß die Behörden sowie die ganze Nation sich gegenseitig überboten hätten, ihren Verpflichtungen bezüglich der Verpflegung der russischen Armee getreulich nachzukommen. Bratiano würde dieses gastfreundlichen Entgegenkommens, wie er sagt, nicht erwähnen, würden seit Beendigung des Krieges sich nicht "sehr bedauernde Zwischenfälle" zugetragen haben. Als solche bezeichnet das ministerielle Rundschreiben die Behandlung, die Rumänien beim Friedensschlusse von San Stefano vonseite Rußlands erfahren mußte; das Verlangen Rußlands nach Rumänisch-Bessarabien; endlich "gewisse Drohungen, die gegen uns ausgestoßen worden sein sollen."

"Alles dieses," sagt nun Bratiano wörtlich, "war wol geeignet, die Rumänen unzufrieden und besorgt zu machen. Es ist daher unsere Pflicht, dahin zu wirken, daß die natürliche Besorgnis, die heute besteht, nicht etwa verschleucht werde, sondern daß dieselbe nicht in Agitationen ausarte und namentlich nicht zu Kundgebungen, sei es zu individuellen, sei es zu collectiven führe, die irgend einen unserem Lande nachtheiligen Conflict hervorrufen könnten. Der Fürst, die gesetzgebenden Körper, die Regierung haben unter diesen schwierigen Umständen keinen Augenblick versäumt, ihre Pflicht zu thun. Es ist zu hoffen, daß der große europäische Areopag, vor welchem der letzte Krieg die orientalische Frage neuerdings auf die Tagesordnung gesetzt hat, dem einstimmigen Wunsche der Rumänen Rechnung tragen werde. Es ist zu hoffen, daß Rußland selbst auf sein Verlangen verzichten werde, überzeugt, daß unseren Bestrebungen keine anderen Gefühle zugrunde liegen, als die uns innewohnende Ueberzeugung, daß ein Nachgeben von unserer Seite mehrere der wesentlichsten Bedingungen der Existenz des Staates Rumänien gefährden müßte. Um jedoch

Rußland diese Ueberzeugung beizubringen, muß ein jeder Rumäne dieselbe Haltung beobachten und bewahren, wie früher. Wir müssen uns beherrschen, auch selbst wenn wir provociert werden sollten, möge diese Herausforderung von woher immer kommen. Sowol bei öffentlichen Versammlungen wie auch in den Journalen, und ebenso auch bei unserem individuellen Verkehr müssen wir unsere Worte abwägen, unsere Sprache maßigen und mit unseren Gästen jede Discussion vermeiden, die in einen Streit ausarten oder so beschaffen sein könnte, einen ungerechten Verdacht über unsere Intentionen bezüglich dieser unserer Gäste wachzurufen. Ein jeder Rumäne muß der Verantwortlichkeit eingedenk sein, die auf ihn fallen müßte, wenn er einen Conflict hervorriefe, der bei den heutigen Verhältnissen vernichtend für uns wäre. Sagen Sie daher, Herr Präfect, der Ihrer Verwaltung anvertrauten Bevölkerung, dieselbe möge ihre Kraft und ihr Vertrauen sich bewahren und überzeugt sein, daß der Fürst, die gesetzgebenden Körper und die Regierung unter allen Umständen ihre Pflicht thun werden, und daß es uns somit gestattet ist, der Hoffnung Raum zu geben, daß unser Recht intact aus der Crisis hervorgehen werde, die wir gegenwärtig zu bestehen haben."

Während man in Kreisen, die der Bukarester Regierung sehr nahe stehen, nach allen Seiten hin versichert, daß das Kabinet Bratiano alle weiteren Unterhandlungen mit Rußland bezüglich der viel-erwähnten neuen Convention ablehne, ist es Thatsache, daß von russischer Seite Material für den Entwurf einer solchen Vereinbarung zusammengetragen wird; die Natur eines Theiles dieses von den Russen gesammelten Materials läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß in jenem russischen Entwurfe auch der kommerziellen und der agricolen Interessen Rumäniens in sorgfältiger und umfassender Weise gedacht wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Mai.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat gestern nach mehr als halbmonatlicher Pause seine Verhandlungen wieder aufgenommen. — Der Fortschrittsklub beschloß, am Donnerstag eine Discussion über die politische Lage im allgemeinen abzuhalten und darüber zu beraten, ob und in welcher Form der genannte Klub zu den brennenden Fragen der innern und auswärtigen Politik Stellung nehmen soll.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern Sennyey's Mandatsniederlegung angezeigt. Das Haus drückte sein tiefes Bedauern über den Rücktritt dieses ausgezeichneten Mitgliedes der Legislative aus.

Ueber das Befinden des deutschen Reichstanzlers erhält das "Deutsche Montagsbl." folgende Mittheilung: Die Krankheit nimmt einen normalen und überraschend schnellen Verlauf. Die Schmerzen haben derart nachgelassen, daß der Fürst den größten Theil des Tages außerhalb des Bettes zubringen kann. Treten keine neuen Complicationen hinzu, so darf man hoffen, daß der Fürst in der nächstfolgenden Woche nicht mehr gezwungen sein dürfte, ausschließlich der Ruhe zu pflegen. Selbst unter diesen günstigsten Bedingungen ist aber die Angegriffenheit immer noch groß genug, um dem Leidenden eine noch mehrere Wochen andauernde Erholung zu empfehlen.

Im französischen Senate legte vorgestern Minister Waddington eine Kreditforderung für die Ausstellung vor. In der Kammer wurde über den Antrag der Linken wegen freien Eintrittes in die Ausstellung an Sonntagen beraten. Die Kommission beantragte in Uebereinstimmung mit der Regierung eine Resolution, wonach die Regierung aufgefordert wird, den Eintritt in die Ausstellung an Sonntagen zu erleichtern. Diese Resolution wurde angenommen.

Der englische Minister Hardy hielt gestern in London im conservativen Klub eine bemerkenswerthe Rede, in welcher er betonte, die Regierung stehe auf dem Standpunkte der Verträge. Der Vertrag von San Stefano enthalte kein einziges Element eines dauerhaften Friedens, auch die muselmanischen und griechischen Interessen bedürfen des Schutzes; England ergreife nicht kriegerische, sondern nur Vorsichtsmaßregeln. Ein chauvinistisches Kabinet könnte in England nicht existieren, dessen Volk nur für große Prinzipien sich zum Kriege entschließen könnte. — Die Königin inspiciert demnächst das complete erste Armeecorps in Aldershot. — Die "Times" sprechen die Ueberzeugung aus, daß der Kongreß nur noch wenig Hoffnung habe. Es sei denn, daß England noch im letzten Augenblicke mit irgend einem Gegenvorschlage hervortritt.

Die russische Regierung hat die Reservisten in den Gouvernements von Astrachan, Orenburg, Samar, Saratow, Cherson, Kursk, Jaroslaw, Kijew, Kijasan der Krimer Halbinsel einberufen. Großfürst Nikolaus soll das Oberkommando der bei Petersburg zu bil- denden Nordarmee übernehmen. — Das Gichtleiden des Fürsten Gortschakoff machte keine weiteren Schritte. Nichtsdestoweniger scheint bei der voransicht- lich längeren Verhinderung des Reichstanzlers neuer- lich an die Berufung des Grafen Schwaloff aus London zur interimistischen Vertretung des Reichs- tanzlers gedacht zu werden.

etwas Anmuthigeres denken, als jenes tiefsatte, glühende und fast möchte man sagen leidenschaftliche Farbenpiel, wie es aus dem Contraste der gleich grünen Sammet glänzenden Blätter zu den hochgelben oder purpurrothen Früchten entspringt. Weit lieblicher noch ist freilich ein der Orange nahe verwandtes, aber auf Malta nur selten vertretenes Gewächs: die Citrone. Sie ist gegen Kälte sowol wie gegen Wärme viel empfindlicher als die Orange, weshalb sie denn auch am Comersee und selbst an der milden Riviera während des Winters in Glashäusern untergebracht wird; wo sie aber, wie an einigen Punkten Siciliens, Spaniens, Nordafrika's, in der freien Natur ihre vollste und üppigste Ausbildung erreicht, da kommt sie auch wol häufig in vollendeter Baumform vor, da verstreut sie viertelstundenweit ihren berauschenden Duft und trägt, nächst der Palme, mehr denn irgend ein anderes Mitglied der südlichen Vegetation dazu bei, die Pracht der Gärten und Parks, überhaupt den ganzen Zauber der südlichen Natur zu vermehren.

Doch kehren wir von dieser, zweien im Norden so viel bewunderten Früchten zuliebe unternommenen Abschweifung zur Schilderung der maltesischen Boden- und Vegetationsverhältnisse zurück. Die Gestaltung des Bodens genügt nun durchaus nicht, um die durch den Mangel an Baumwuchs erzeugte Eintönigkeit zu besse- rern, denn das Innere der Insel bietet nur wenig Abwechslung dar. Ihr höchster Punkt, Tour de Nadur, erhebt sich zwar 180 Meter hoch über den Meeres- spiegel, doch entfallen die Senkungen größtentheils auf das Küstengebiet, so daß das Innere mehr einem all-

gemach abfallenden Hochplateau gleicht. Seinem Klima nach gehört Malta noch ganz entschieden zu jener Region, die sich im Winter einer üppiger grünen Vegetation erfreut, als im Sommer. Auch Sicilien kann man der Hauptsache nach noch dahin rechnen, in Neapel aber ist es mit dem ewigen Sommer schon recht gründlich zu Ende, denn der nahende Winter schüttelt dort, ein fast eben so rauher Gast wie bei uns, ganz sorglos die gefärbten Blätter von dem Bäu- men, ohne daß neu aufknospende und andere immer- grüne dafür Ersatz bieten. Auf Malta aber lernte ich trotz der späten Jahreszeit — wir standen bereits im Oktober — die Kraft der südlichen Sonne mehr fürch- ten, als Gibraltar, das nördliche Africa und das süd- liche Spanien es mich während des heißesten Sommers gelehrt hatten. Die weißgetünchten Mauern und die hellgrauen Felsen gleichen eben so vielen Reflexspiegeln, in deren Bereich man sich in einen Badofen versetzt wähnen könnte. Dabei quälte der über alles lästige Staub, den jeder Windstoß in dichten Wolken aufwir- belte. Eine große Erquickung gewährte daher das Baden im Meere, das jedoch mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft war, da es der Stellen, wo weder Haifische noch vom Lande abgewandte Strömungen dem Baden- den Gefahr drohten, nur wenige und beschränkte gab. Auf Sicilien untersagt man aus diesem Grunde, zu dem noch ein alter Aberglaube hinzukommt, nahezu gänzlich jener wohlthuenden Erquickung, die Engländer aber wissen ihren Werth zu gut zu schätzen, um so leichten Kaufes davon Abstand zu nehmen."

Die rumänischen Truppen befestigen ihre Stellungen in der kleinen Walachei. Die neu abzuschließende Convention soll den Russen gestatten, bei Filipești nächst Plojeschi und bei Floreschi nächst Fokschani befestigte Bivouacs herzustellen und größere Erleichterungen im Eisenbahntransporte zu verschaffen. Russland wäre dafür geneigt, den abzutretenden Landstrich der Dobrudscha bis nach Silistria auszuweihen. Es wird noch immer versichert, daß England die besarabische Frage als casus belli betrachte.

In Serbien trifft man allerhand kriegerische Vorbereitungen, die nicht ohne Ostentation in die Welt gesetzt werden. So meldet man der „Allgemeinen Zeitung“ telegraphisch aus Belgrad, 28. April: „Alle bewährten Militärsoldaten werden schleunigst nach ihren Kommandos beordert; die Urlaubsertheilung an Offiziere wurde eingestellt; General Veschjanin ist gestern schleunigst nach Nisch abgereist, wohin sich nächstens auch der Fürst begibt. Die kriegerischen Absichten sind in der Presse und in den militärischen Vorbereitungen vorherrschend.“

Der türkische Minister des Aeußern, Savjet Pascha, hatte vorgestern eine Konferenz mit dem Großfürsten Nikolaus, in welcher mehrere auf die Repatriierung der Flüchtlinge bezügliche Details geordnet wurden. Wie man versichert, wären die Unterhandlungen über den gleichzeitigen Rückzug der Engländer und Russen aus der Nähe von Konstantinopel noch keineswegs vollständig aufgegeben.

Tagesneuigkeiten.

(Böhmen in Batavia.) Dr. Paul Durdik, der voriges Jahr in die holländische Armee als Arzt eintrat, um sich bald darauf nach Batavia einzuschiffen, ist bereits an seinem neuen Bestimmungsorte eingetroffen. Am 23. d. kam ein von ihm aus der Hauptstadt der genannten holländischen Kolonie gesandtes Zeitungsblatt in Prag an. Dasselbe trägt den Titel: „Bataviaasch Handelsblad“, ist vom 15. März datiert und brauchte folglich zu seiner Reise nach Böhmen 40 Tage. Interessant ist ein Inserat, welches sich gleich auf der ersten Seite der Nummer vorfindet: „Wederom ontwangen: Pilsener Bier. Loa Po Seng. Passer Baroc.“ Zu deutsch dürfte das etwa heißen: „Schon wieder eine frische Sendung Pilsener Bieres angekommen bei z.“ Wenn man berücksichtigt, daß Batavia einen deutschen Turnverein besitzt, dann findet man die Lokannonce des javanesischen Bierverfälscherers sehr erklärlich.

(Ein unglücklicher Tellerschuß.) Im Opera-Hause zu Pawluket N. J. trug sich am 5. April während einer Vorstellung ein schreckliches Unglück zu. Eine Gesellschaft vom Adelstheater in Brooklyn gab dort Vorstellungen, bei denen unter anderem auch von Frau Josie Fowler, welche den Bühnennamen Jenny Franklin führt, Schießproben produziert wurden. Nachdem dieselbe mehrmals nach der Scheibe geschossen, wollte sie auch einen Apfel von dem Kopfe der Trapezkünstlerin Fräulein Bolante (Fräulein Lottie Mailly) schießen. Um den Act noch spannender zu machen, stellte sie sich mit dem Rücken gegen das Ziel auf und hatte einen Spiegel vor sich, um so das Ziel zu bewerkstelligen. Als der Schuß krachte, stürzte gleichzeitig die Trägerin des Apfels tödtlich getroffen zu Boden. Natürlich entstand hiedurch unter dem Publikum die größte Aufregung, und wurde die Vorstellung nicht weitergeführt. Die Getödtete war erst seit ungefähr fünf Wochen bei der Gesellschaft. Die unglückliche Thäterin wurde in Haft genommen. Das gefährliche Wagnis wurde in Amerika vor vier Jahren bei mehreren Truppen glücklich durchgeführt. Frau Franklin ist es erst seit wenigen Wochen aus. Bis zu dem verhängnisvollen Abend hatte gewöhnlich der Schauspieler, dessen Namen sie führte, den Apfel auf dem Kopfe. An jenem Abend weigerte sich jedoch Franklin, als Scheibe zu fungieren, weshalb Bolante sich freiwillig dazu erbot. Es heißt, daß Franklin seiner Geliebten nicht traute, da diese auf ihn und die Bolante eifersüchtig war. Man will daher auch wissen, daß ein Mord vorliege.

(Unterseeisches Familienleben.) Seit einigen Tagen tummelt sich in dem Seebecken des Berliner Aquariums ein überaus kleiner Fisch, der hinsichtlich seiner Eigenthümlichkeiten das Interesse aller Besucher auf sich lenkt. Es ist der Seestichling, hier und da auch See-Otter genannt (*Gasterosteus spinachia*). Kaum die Länge von 6 bis 10 Centimeter erreichend, entwickelt das Fischchen, gestützt auf eine Reihe haarförmiger Stacheln auf dem Rücken und an dem Bauche, eine solche Kampflust und Mordgier, daß es die Gewässer entvölkern würde, wenn ihm die Natur eine bedeutende Größe und Kraft verliehen hätte. Jeder von den gleichzeitig in ein Bassin gesetzten Stichlingen sucht zunächst eine Ecke oder einen geschützten Punkt zu erobern, den er von diesem Augenblick an als unantastbare Burg betrachtet, um von dieser seine gewohnten Raubansfälle zu unternehmen. Diese sind nicht allein gegen junge Fischchen, Blutegel, Regenwürmer und Wassermotten, sondern vielmehr mit Vorliebe und unverkennbarer Wuth gegen seinesgleichen gerichtet; nicht selten kommt es vor, daß sich zwei Stichlinge gegenseitig durchbohren und im Tode vereint an die Oberfläche kommen. Eine eigenthümliche Erscheinung ist ferner die mit der inneren Stimmung der Thiere zusammenhängende Farbenveränderung. Aus dem

grünlich-silbergefleckten Fischchen wird plötzlich ein glänzend rothes, das nach dem prächtigsten Farbenspiel wieder bräunlich erscheint, um schließlich zu erbleichen. Die allermerkwürdigste Beobachtung macht man aber an dem Stichling während der Laichperiode. Kurz vor diesem Zeitpunkt baut nämlich das Männchen ein deutlich erkennbares Nest. Zuerst werden Wurzelfasern und ähnliche Theile verschiedener Wasserpflanzen herbeigeschleppt und an einem geschützten Punkte zu Boden gelassen, hiebei geschieht die offenbar beabsichtigte Scheidung zwischen schwerem und leichtem Material, von welchem nur das erstere zur Verwendung gelangt. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat das fleißige Fischchen in fortwährender Kampfesbereitschaft ein etwa faustgroßes, mit einer Oeffnung versehenes Nest zusammengeleimt und geht nun auf die Suche nach einem liebenden weiblichen Wesen. Dieses unterscheidet sich wesentlich von den männlichen Stichlingen durch eine ausgeprägte Gutmüthigkeit und Friedensliebe; vermöge dieser Eigenschaften gelingt es deshalb auch dem auf Freiersflößen schwimmenden Gasterosteus sehr bald, eine schöne heimzuführen und sie zu dem Eingangslöcher des Nestes hinein zu complimentieren. Nachdem diese sich ihrer Mutterpflichten entledigt hat, entweicht sie, da der gestrenge Hausherr ihr den Hauptausgang versperrt, durch ein selbstgeschaffenes Hintertürlöcher, welches nur dem fließenden Wasser Durchzug gestattet und zur weiteren Entwicklung der Eier von größtem Einfluß ist. Das durchgebrannte Weibchen wird übrigens von dem verlassenen Strohwitwer nicht allzusehr betrauert, denn sehr bald gelingt es diesem, eine neue Frau Stichling heimzuführen, die sich in gleicher Weise wie ihre Vorgängerin aufführt. Das Heiratspiel wird so lange getrieben, bis die kleine Bude voll — Eier ist. Diese werden nun vor und während ihrer weitem Entwicklung von dem Männchen mit einer Aufmerksamkeit und Ausdauer bewacht, die in Erstannen setzt. Wehe dem fremden Stichling, welcher in seine Nähe kommt, er wird unbarmherzig durchbohrt, auch dem früher mit großer Liebe gehegten Weibchen ergeht es nicht besser. Nachdem die junge Brut ausgekommen ist, zerfällt der vorsorgliche Vater das Nest, hält seine zahlreiche Nachkommenschaft noch einige Zeit beisammen, bis sich dieselbe schließlich nach allen Himmelsrichtungen zerstreut.

Lokales.

Die Sterblichkeit in Laibach im Jahre 1877.

Im Jahre 1877 wurden in Laibach vom städtischen Todtenbeschauer 958 Todtenbeschauungen vorgenommen. Dieselben betrafen 483 Männer und 475 weibliche Individuen (gegen 874 Todtenbeschauungen im Vorjahre, 464 Männer und 410 Weiber betreffend), daher in diesem Jahre um 84 Todtenbeschauungen mehr (bei 19 Männern und 65 Weibern) vorgenommen wurden.

Todtgeboren wurden 22 (ebenso viele, wie im Vorjahre). Im ersten Lebensjahre (Säuglingsalter) starben 143 Kinder (gegen 163 im Vorjahre), somit in diesem Jahre um 20 weniger; die Betheiligung an der Gesamtsterblichkeit war 14.9 Prozent;

vom 2. bis 20. Lebensjahre (Entwicklungsperiode) starben 187 (gegen 167 im Vorjahre), daher in diesem Jahre um 20 mehr; die Betheiligung an der Gesamtsterblichkeit = 19.5 Prozent;

von 20. bis 60. Jahre (im produktiven Alter) starben 382 (gegen 338 im Vorjahre), somit um 44 mehr; die Betheiligung an der Gesamtsterblichkeit = 39.9 Prozent;

über 60 Jahre alt (im Greisenalter) starben 224 (gegen 184 im Vorjahre), somit um 40 Greise mehr; die Betheiligung an der Gesamtsterblichkeit = 23.4 Prozent.

Es war demnach, außer im Säuglingsalter, in allen drei höhern Altersstufen die Mortalität bedeutender als im Jahre 1876. — Die Todesfälle unbestimmten Alters (22 todtgeboren) betragen 2.3 Prozent der Gesamtsterblichkeit.

Rechnet man von der Gesamtzahl der Todesfälle im Jahre 1877 in der Zahl von 985 die 22 Todtgeburten ab, so beträgt für dieses Jahr die Mortalität 963 gegenüber einer Einwohnerzahl von 27,500 (nach der polizeilichen Volkszählung vom Jahre 1873), d. i. 35.0 per Mille. Rechnet man davon noch 2 außerhalb des Stadtrayons vorgenommene Todtenbeschauungen und die im Zivilspitale verstorbenen 268 Nicht-Laibacher ab, d. i. solche, welche vom Lande aus krank ins Spital kamen und dort starben, so erübrigt eine Zahl von 666 Verstorbenen (gegen 622 im Vorjahre), welche auf Rechnung der Laibacher Bevölkerung zu stellen sind und gegenüber einer Bevölkerungszahl von 27,500 bloß eine Mortalität von 24.2 per Mille, (gegen 23.0 per Mille im Vorjahre) für die Laibacher Bevölkerung im Jahre 1877 ergeben.

(Schluß folgt.)

(Wahl-Agnoscerung.) Die Wahl des vom krainischen Großgrundbesitze in den Reichsrath entsendeten Gustav Graf Thurn-Balassina wurde vom Abgeordnetenhaufe in der vorgestrigen Sitzung über Antrag des Legitimationsausschusses agnosciert.

(Verkauf der ärarischen Gebäude in Laibach.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ publiciert das mit der Allerhöchsten Sanction versehene Gesetz, durch welches der Finanzminister zur Veräußerung der mehrgenannten vier ärarischen Gebäude in Laibach ermächtigt wird.

(Beförderungen in der krainischen Landwehr.) Der Oberlieutenant Josef Salomon, vom activen Stande des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswerth Nr. 24, wurde zum Hauptmann zweiter Klasse im Bataillon befördert. — Ferner wurden vom nicht activen Stande befördert: zu Hauptleuten erster Klasse die Hauptleute zweiter Klasse: Karl Grazer des Landwehr-Schützenbataillons Rudolfswerth Nr. 24 und Johann Subotics des Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25, beide in ihren Bataillonen, endlich zum Rittmeister erster Klasse der Oberlieutenant Heinrich Graf Dubsky von Trebomisly der krainisch-kärnthnerischen Landwehr-Drägerescadron Nr. 6 in seiner Escadron.

(Auszeichnung.) Anlässlich des gestern erreichten 40jährigen Dienstjubiläums erhielt der landeschaftliche Portier in Laibach, Herr Jakob Schifko, vom Herrn Landeshauptmann Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger ein schmeichelhaftes Schreiben, in welchem der Jubilar beglückwünscht und demselben zugleich die Anerkennung seines pflichtgetreuen und achtbaren Verhaltens ausgesprochen wird.

(Professor Heinrichs Vorlesung.) Professor Heinrich hat seine für heute abends im landschaftlichen Redoutensaale angekündigte letzte historisch-dramatische Vorlesung aus Gefälligkeit für die philharmonische Gesellschaft, die um diese Stunde ihre Generalprobe zum Oratorium „Paulus“ im Redoutensaale abhält, auf Sonntag den 5. d. M., um halb 8 Uhr abends, verschoben.

(Lebensrettung.) Sonntag um 2 Uhr nachmittags fiel der vierjährige Fischerssohn Valentin Widmar hinter dem Marienbade am Brühlquai in den Laibachfluß und wurde von der Strömung sofort fortgerissen. Der bereits im Sinken begriffene Knabe wäre unrettbar verloren gewesen, wenn er nicht durch die rasche und entschlossene Hilfeleistung des Tagelöhners Franz Celestnik, der Zeuge des Vorfalles war und dem Knaben sofort von einem Schiffe aus in das Wasser nachsprang, gerettet worden wäre. Es gelang dem genannten Tagelöhner, das vor Schreck bereits bewußtlose Kind durch rasches Schwimmen unter dem Wasser noch rechtzeitig zu erreichen und lebend ans Land zu bringen.

(Bad Beldeß.) Mit gestrigem Tage wurde in Beldeß die k. k. Telegraphen-Sommerstation, wie bisher mit beschränktem Tagdienste, wieder eröffnet.

(Aus Gurkfeld.) Wie uns aus Gurkfeld, 1. d. M., von befreundeter Seite geschrieben wird, gab es diesertage daselbst eine sehr angenehme Unterhaltung. Der Gurkfelder Beseverein, der trotz seines jugendlichen Alters sehr erfreulich prosperiert, veranstaltete nämlich Sonntag den 28. v. M., als Schluß der Saison, in seinem Lokale eine Dilettantenvorstellung, bei welcher die bekannte Suppé'sche Operette „Flotte Bursche“ zur Auführung kam. Letztere soll, wie unser Korrespondent berichtet, trotz der vielen Schwierigkeiten, welche die Inszenierung dieser bekanntlich nicht leicht darzustellenden und einen großen Personenaufwand erfordernden Operette in einer kleinen Stadt verursacht, doch vortrefflich vonstatten gegangen sein und den hiebei theilnehmenden männlichen und weiblichen Studiosen alle Ehre gemacht haben. Nach Beendigung der Vorstellung wurde die zufällige Anwesenheit einer Badekapelle von der jüngeren Welt dazu benützt, um im Vereinslokale ein improvisirtes Tänzchen loszulegen, das die fast vollzählig erschienenen Mitglieder bis in die frühe Morgenstunde in heiterer Geselligkeit vereinigt hielt.

(Gestohlene Orden.) Der vor einem Monate in Laibach im Vereine mit dem Pianisten Grünfeld unter lebhaftem Beifalle aufgetretene Cello-Virtuose Herr Jules de Swert wurde kürzlich in Budweis in Böhmen, wohin er auf seiner Konzertreise gekommen war, das Opfer eines fatalen Diebstahls. Als er nämlich am Abend, knapp vor dem Konzerte, in seinem Hotelzimmer damit beschäftigt war, Toilette zu machen, wurde er während des Ankleidens gestört; er ließ den Frack mit seinen Orden auf dem Tische liegen, bei seiner Rückkehr bemerkte er jedoch, daß ihm jemand zwei der werthvollen Auszeichnungen abgehauen. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1878 geleistet die Herren: Johann Perleß und Georg Auer mit je 15 fl., Julius Graf Volza, Alexander Drev, Primus Hudobernig, Andreas Mallitsch und die krainische Baugesellschaft mit je 10 fl., Frau Baronin von Rastern mit 5 fl. und Herr Max Krenner mit 3 fl.

(Ensemble-Gastspiel.) Die gegenwärtig im philodramatischen Theater in Triest spielende deutsche Schauspielgesellschaft, bei welcher sich außer Herrn und Frau Frieße und der kleinen Dora Frieße auch mehrere Mitglieder der heurigen Laibacher Gesellschaft befinden, hat bisher in materieller Hinsicht nur einen ziemlich mäßigen Erfolg erzielt, obwohl die deutsche Presse Triests sich über ihre Leistungen im ganzen recht günstig aus-

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Rom, 1. Mai. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident und Minister des Aeußern auf eine bezügliche Interpellation, daß die Gerüchte über eine Vermittlung Italiens in der Orientfrage unbegründet seien. Italien will sich den Verwicklungen möglichst fern halten.

Paris, 1. Mai. Die Ausstellung wurde feierlich eröffnet, Erzherzog Leopold wohnte dem Acte bei, der Handelsminister hielt eine Ansprache. Mac Mahon mit den fremden Prinzen durchschritt die Ausstellung, welche einen prachtvollen Anblick gewährt. Die österreichisch-ungarische Abtheilung gewährt einen hübschen Anblick, obgleich selbe noch unfertig ist.

London, 1. Mai. Reuters Bureau meldet aus Konstantinopel: Tottleben gelang es nicht, ein Einvernehmen betreffs des gleichzeitigen Rückzuges zu erzielen.

Konstantinopel, 1. Mai. Der britische Konful zu Trapezunt empfing eine Deputation der Bevölkerung Batums, welche erklärte, sich dem Einmarsch der Russen widersetzen zu wollen, und den Schutz Englands verlangte.

Petersburg, 30. April. (Triester Zeitung.) Da die Aerzte dem Fürsten Gortschakoff den Aufenthalt in einem Bade bringen anempfehlen, so dürfte demselben ein Stellvertreter gegeben werden. Man nennt als eventuelle interimistische Minister des Aeußern Geheimrath Balujeff, Graf Adlerberg und General Ignatieff. Man glaubt, daß auch an Schwaloff an maßgebender Stelle gedacht wird. Die Entscheidung soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Petersburg, 30. April. (N. Br. Tgbl.) Nachdem vor vierzehn Tagen die Bildung von 48 neuen Reserve-Infanteriebataillonen mit den Nummern 97 bis 132 angeordnet worden, verfügt ein kaiserliches Dekret, daß abermals 48 neue Reserve-Infanteriebataillone gebildet werden, welche die Nummern 133 bis 180 erhalten. Aus diesen Bataillonen, mit deren Aufstellung sofort zu beginnen ist, werden die Reserve-Infanteriedivisionen Nr. 12, 13 und 14 formiert, wodurch sich die Zahl der russischen Infanteriedivisionen auf 62 erhöht, nämlich 41 Linieninfanterie-, 3 Garde-, 3 Grenadier-, 1 kaukasische Grenadier- und 14 Reserve-Infanteriedivisionen. Dasselbe kaiserliche Dekret befiehlt die Formierung von drei neuen Reserve-Artilleriebrigaden mit einem Stande von 144 Geschützen. Dieselben werden mit solcher Eile zur Aufstellung gebracht, daß bereits die Kommandanten derselben ernannt werden konnten. Es sind dies die Generale Fedorzoff, Skworzoff und Samsonoff.

Pera, 30. April. (N. Br. Tgbl.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die russische Armee eine Vorwärtsbewegung in der Richtung auf Konstantinopel ausgeführt habe. Die Avantgarde soll zehn Kilometer näher an die türkische Hauptstadt heranmarschirt sein. Infolge dessen sind die türkischen Truppen schußbereit gestellt worden. Jeder Soldat erhielt 250 Patronen. Im Serraskierate herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Man arbeitet Tag und Nacht an der Ausrüstung einer Armee in der Stärke von 150,000 Mann. Die türkische Intendanz läßt bereits 135,000 Rationen täglich verteilen, woraus auf die gegenwärtige Stärke der türkischen Truppen bei Konstantinopel geschlossen werden kann.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. Mai.

Papier-Rente 60.70. — Silber-Rente 64.20. — Gold-Rente 71.55. — 1860er Staats-Anlehen 110.50. — Bank-Actien 784. — Kredit-Actien 204. — London 122.90. — Silber 106.60. — R. f. Münz-Dukaten 5.78 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.88. — 100 Reichsmark 60.55.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 1. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Kirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Bohnen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein.

Angekommene Fremde.

Am 30. April.

Hotel Stadt Wien. Serlt, Rixdorf. — Süß, Bankdirektor, Graz. — R. v. Besteneß, Bezirkshauptmann, Vittel. — Ertstein, Kfm., Wien. — Horst, Kfm., Berlin. Hotel Elefant. Weber, Oberlieut., Wien. — Schuster, Steinbüchel. — Lengyel, Kanischa. — Derbitsch, Bezirkshauptmann, Krainburg. — Lapaine, Jurist, Idria. Mohren. Zelowski und Reiner, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag. Includes data for 7, 8, 9 Uhr.

Tagsüber trübe, windig, abends theilweise heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 13.5°, um 2° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Ein billiges Heilmittel. — Zwei Guyot'sche Theerkapseln zu jeder Mahlzeit genommen, sind von ausgezeichneter Wirkung in Erkältungsfällen, gegen Husten, Katarrh, Bronchitis, Schwindel, sowie überhaupt gegen alle Hals- und Lungenleiden. Jeder Flacon enthält 60 Kapseln, wodurch sich der Preis des ganzen Heilverfahrens, welches die Anwendung von Pastillen, Lisanen, Syrupen vollständig überflüssig macht, auf ungefähr 10 bis 20 Kreuzer täglich stellt. Es existieren zahlreiche Nachahmungen dieses Produkts, und ist daher genau auf die Etiquette des Flacons zu achten, welche mit der Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Druck versehen sein muß. Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Die für Donnerstag den 2. Mai angekündigte

Vorlesung

des Professors Heinrich findet Sonntag den 5. d. M., abends halb 8 Uhr, im Redoutensale statt.

Dankfagung.

Für die herzliche Antheilnahme während der Krankheit der innigstgeliebten, unvergesslichen Frau Magdalena Huber von Okrog geb. Veres von Farady sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen den innigsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen. Laibach, 1. Mai 1878.

spricht. Montag wurde die neue Costa'sche Posse „Ihr Korporal“ gegeben, und gefiel in derselben namentlich das Ehepaar Frieße. Im übrigen äußert sich der Kritiker der „Triester Zeitung“ in nachstehender Weise: „Der Erfolg der Novität hätte sich wol steigern lassen, wenn die Regie darauf bedacht gewesen wäre, bei der Fußsenierung des Stückes zweckmäßige Striche anzubringen und bei der Darstellung den Poffenton, statt denselben noch zu outrieren, mehr ins Lustspielmäßige hinüberzuführen. Wie sollen z. B. Witze über die Wiener Wasserleitung oder den Wiener Centralfriedhof hier zünden? Im Uebertreiben leisteten namentlich Frau Dupré und Herr Laska Ungebührliches und erzeugten dadurch vorübergehend eine Mißstimmung im Publikum. Auch wäre fast allen Darstellern zu empfehlen, ihre Stimmen etwas zu schonen, denn in dem kleinen Hause klingt starkes Sprechen wie Schreien. Wird „Ihr Korporal“ bei den weiteren Reprisen zweckmäßig gekürzt, in feinerem Tone, mit Vermeidung aller Possenalbernheiten und mit besseren Gesangsbelegungen gegeben, so ist das Stück ganz geeignet, dem Publikum einen heiteren und vergnügten Abend zu bereiten. Das Haus war sehr gut besucht. Der Herr Statthalter sammt Frau Gemalin wohnten der Vorstellung bei.

(Passionsdarstellungen.) Die gestern von mehreren Mitgliedern des Klagenfurter Theaters unter Leitung des Herrn Deutsch arrangierten mimisch-plastischen Tableaux waren sehr schwach besucht. Die ersten zwei Bilder gingen nahezu spurlos verloren, da ihnen der szenisch correcte Hintergrund fehlte und das Eintreten des Judas zu theatralisch vorgeführt wurde. Dagegen erzielte das folgende Bild (Christus mit Dornen gekrönt), da zweckentsprechende Decorationen vorhanden waren, lebhaften Beifall, welcher sich bei allen nachfolgenden Bildern wiederholte. Gelungen war die Pose der Darstellerin Mariens bei Begegnung des kreuztragenden Heilandes, naturwahr die mimische Darstellung „Mich dürstet“ und der Gesichtsausdruck nach empfangener Labung. Das Reigen des Hauptes des sterbenden Heilandes war ein künstlerisch gegebenes Bild und erinnerte an das berühmte Gemälde des Gabriel Max. Die Perrücke des den heil. Johannes darstellenden Herrn war dagegen durchwegs nicht am Platze. Im allgemeinen dürfen wir die Darstellung als eine befriedigende bezeichnen, und wäre ein zahlreicherer Besuch als der gestrige gerechtfertigt.

(Zur Darnachachtung.) Einer Kundmachung der krainischen Landesregierung zufolge hat das Ministerium des Innern der hiesigen Landesstelle eröffnet, daß aus dem Anlasse, daß dem Petersburger Medizinalrath und dessen Präsidenten in letzter Zeit eine große Anzahl von Eingaben österreichischer Pharmaceuten zugekommen ist, welche um die Erlaubnis bitten, die von ihnen entdeckten Heilmittel nach Rußland einführen zu dürfen, kundzumachen ist, daß ähnliche Gesuche nach den in Rußland bestehenden Vorschriften an das Finanzministerium und nicht direkt an den Medizinalrath oder dessen Präsidium zu richten sind, und daher bei Nichtbeachtung dieser Verordnung die betreffenden Gesuche unberücksichtigt bleiben.

(Notarposten.) Die Notarstelle mit dem Amtssitze in Loitsch wurde zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche um Verleihung derselben sind innerhalb vier Wochen bei der Notariatskammer in Laibach einzubringen.

(Gasthofverpachtung.) Die Schank- und Einkehrwirthschaft in dem am Kirchplatze der Stadt Idria befindlichen ärarischen Gasthose „zum schwarzen Adler“ sowie die Sommerschankwirthschaft in der ärarischen Schießstätte auf der „Zemlja“ werden im Offertwege gegen eine Caution von 2000 fl. vom 1. Jänner 1879 an auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet. Die näheren Bedingungen bezüglich des mit dem Pächter abzuschließenden Pachtvertrages können bei der Bergdirection in Idria eingesehen werden. Schriftliche Offerte sind bis Ende Juni l. J. dorthin zu überreichen.

Börsenbericht.

Wien, 30. April. (1 Uhr.) Die Börse war durch den Inhalt der eingelaufenen Telegramme in eine günstigere Disposition versetzt und vermochte die kurze trotz etwas knappen Selbststandes zu bessern.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Bapierrente, Silberrente, Goldrente, Dose, Ung. Prämien-Anl., Kredit-B., Rudolf's-B., Prämienanl. der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Dose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Oerz. Goldrente, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzbons vom J. 1874, Anlehen der Stadtgemeinde Wien in W. B.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Actien von Banken, Anglo-östr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Kreditanstalt, ungar., Nationalbank, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Actien von Transport-Unternehmungen, Alßöb-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn, Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Kaschau-Oberberger Bahn, Lemberg-Czernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oesterr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellsch.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Pfandbriefe, Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. G.), Nationalbank (i. B. B.), Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.).

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn, Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Oesterr. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn à 3%, Südbahn, Bonds.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Devisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Geldsorten, Dukaten, Napoleons'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden.

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen, Niederösterreich. Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60.70 bis 60.80. Silberrente 64.30 bis 64.40. Goldrente 71.80 bis 71.95. Kredit 204.70 bis 204.80. Anglo 83.75 bis 84.00.